

Der Einfluss modernen Unterrichtsformen auf die Gesundheit von LehrerInnen und SchülerInnen

LeherInnen

Moderne Unterrichtsformen und das Einbeziehen des dritten Pädagogen in Schulen durch z.B. so genannte Lernwelten beugt den enormen gesundheitlichen Belastungen der LehrerInnen und vor und wirkt sich gleichzeitig positiv auf die SchülerInnen aus.

Um dieses komplexe Thema in Kurzform zu beleuchten, beziehen sich die nachstehenden Details auf eine Analyse¹ des Zentrums für Lehrerbildung der UNI Freiburg².

Hier sind folgende Kernaussagen verankert:

*Häufig haben die Schüler Probleme sich zu konzentrieren und zeigen ihr Desinteresse, indem sie ihre Mitarbeit verweigern und den Unterricht stören. 56% der Lehrer haben die Erfahrung gemacht, sich im Zweifel trotz aller Bemühungen als machtlos zu empfinden. Destruktives Schülerverhalten erleben die Lehrer laut Aussagen zahlreicher Studien als einen **Hauptbelastungsfaktor**. Vor allem in großen Klassen wird der Umgang mit Problemschülern komplizierter.*

*Damit befinden sich **59,4% der gesamten Lehrerstichprobe in einem Risikobereich** in Bezug auf ihre Gesundheit. [...] ...vor allem, wenn sie im Kollegium vielleicht auch aus Zeitgründen keine oder kaum Möglichkeiten des Austauschs und der Kooperation ...haben.*

Der wichtigste protektive Eckpfeiler für die Lehrergesundheit ist nach Bauer der kollegiale Zusammenhalt und die Unterstützung. Ein Konkurrenzdenken im Kollegium ist bei diesem Beruf völlig unnötig, da gemeinsame Ziele verfolgt werden, an denen alle gemeinsam arbeiten. „Was Lehrer krank macht, ist ihr Einzelkämpfertum.“

Die genannten Faktoren resultieren in erster Linie aus den bislang praktizierten Unterrichtsformen. Eben jener Schule, wie sie die heutigen Erwachsenen meist selbst erlebten. Diese wurde hauptsächlich durch Frontalunterricht geprägt: Viele SchülerInnen lernen alle zum gleichen Zeitpunkt dasselbe von einer Person.

Moderenen Unterrichtsformen in Lernwelten basieren hingegen auf selbstständigem Lernen, in Verbindung mit eigenverantwortlichem Handeln der SchülerInnen. Konflikte, wie z.B. "destruktives Schülerverhalten in großen Klassen" kann es dort strukturbedingt kaum geben. Die LehrerInnen wechseln von Ihrer bisherigen Rolle des Vortragenden hin zur individuellen Begleitung einzelner SchülerInnen. Somit entfällt die Notwendigkeit in einer Klasse mittels Disziplinierung einzelner für einer positive Lernumgebung der restlichen SchülerInnen zu sorgen. Der in der Analyse genannte Hauptbelastungsfaktor wird deutlich verringert, im Optimalfall sogar beseitigt.

Einzelgänger oder -kämpfer gibt es in einer funktionierenden Lernwelt nicht. Die Räume sind bewusst transparent und lichtdurchflutet, jeder kann hier jeden sehen. Nicht selten gibt es noch nicht einmal Türen an den Klassenräumen. LehrerInnen helfen einander in solchen Umgebungen gegenseitig aus. Muss jemand mal eben weggehen, ist es nicht nötig die Klasse "ruhigzustellen". Es sind immer KollegInnen in unmittelbarer Nähe der SchülerInnen.

¹ <https://www.zlb.uni-freiburg.de/derlehrerberuf/dateien/30-jantowski-hartleib.pdf>

² <https://www.zlb.uni-freiburg.de/derlehrerberuf/lehrergesundheit>

Lärm: In Lernwelten ist es ruhig. Ganz von allein sorgen alle im Raum befindlichen Personen für Ruhe. Schon im eigenen Interesse. Schließlich möchten sie selber nicht gestört werden. Gespräche finden in gedämpfter Laufstärke oder im Flüsterton statt. Ähnlich wie in einer Bibliothek.

SchülerInnen

Die freie Wahl des Aufenthalts zum Lernen verhindert ein stundenlanges Stillsitzen im Klassenraum. Lernwelten zeichnen sich durch so genannte Marktplätze oder / und Rückzugszonen aus. Sie sind mit bequemen Sitzmöbeln und nicht selten Teppichboden ausgestattet. Eine wohnliche Atmosphäre, die zum Verweilen einlädt. Hier suchten sich die Kinder eine Ecke oder liegen einfach auf dem Boden und befassen sich jeder selbstständig mit dem Lehrstoff. Allein der Wegfall des Sitzzwangs ist als gesundheitsfördernd einzustufen und kommt dem natürlichen und in der Pubertät ohnehin gesteigerten Bewegungsdrang junger Menschen sehr entgegen.

Schulen dieser Art berücksichtigen die Belange der Kinder in diesem Alter im besonderen Maße - sie gestatten nicht selten den Aufenthalt im Freien.

Gleichzeitig werden durch diese Strukturen die Sozialkompetenzen gestärkt. Ein Zusammenleben der SchülerInnen ohne unmittelbare disziplinierende Führung fördert Verantwortung und Rücksichtnahme. Vertikales Lernen (Jahrgangsmischung und gegenseitiges Helfen) verstärken diese Faktoren zusätzlich.

Junge Menschen, die solche Schulformen durchlaufen haben sind in der Wirtschaft zunehmend gefragt. Absolventen von Montessoris- und Waldorfschulen zeichnen sich durch hohe Kompetenzen der Zwischenmenschlichkeit und einem gesunden Selbstbewusstsein aus. Diese Unterrichtsformen finden bereits heute eben aus diesen Gründen nach und nach Berücksichtigung in der Lehrerbildung.

Diese Entwicklung gilt es zu unterstützen und zu beschleunigen.

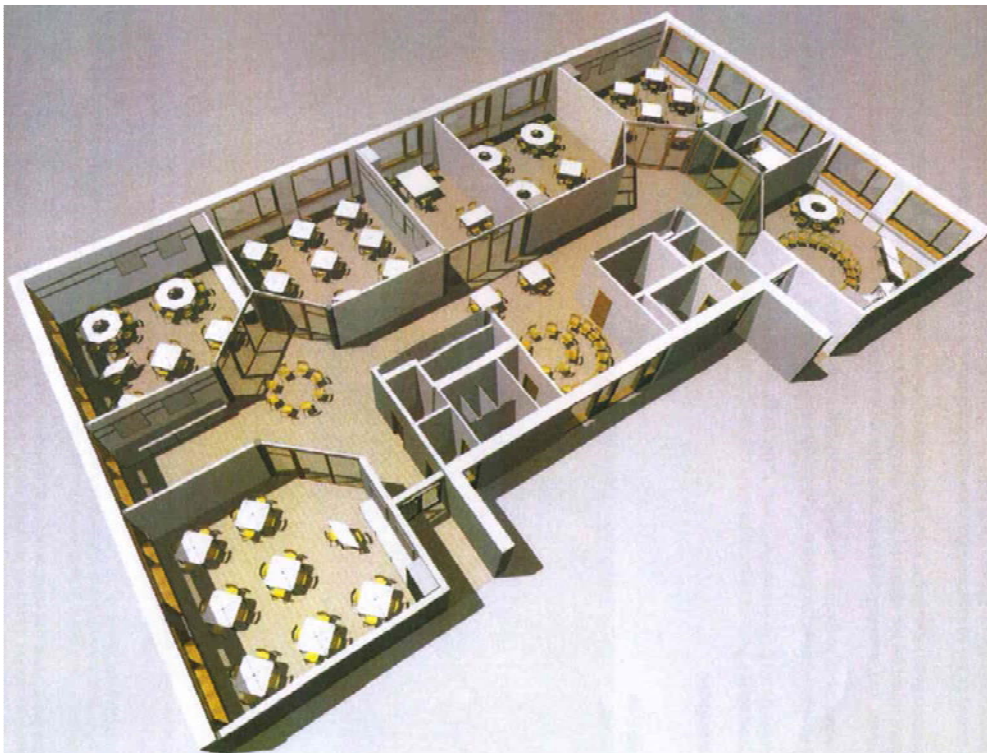
Beispiel einer Lernwelt (Raumkonzept)

Das Gebäude weist keinen Flurschulencharakter auf - ein Flur und rechts und links die Klassenräume. Hier werden mindestens die Klassen der gleichen Jahrgangsstufe in Clustern zusammengeführt. Somit sind (je nach Schulgröße) 3 bis 5 Klassen in einem Cluster untergebracht. Die Klassenräume münden alle in einen zentralen Bereich (Markplatz). Türen gibt es entweder nicht oder sie sind aus Glas. Die Wände sind lichtdurchflutend ausgeprägt, von einem Raum kann in den nächsten geblickt werden. Bei aller Transparenz sind auch Rückzugsräume vorhanden. Z. B. Sitznischen, Ruheräume.

Das Mobiliar ist flexibel, die Tische meist mit Rollen versehen und somit innerhalb kürzester Zeit individuell kombinierbar.

Das Cluster hat einen oder mehrere Lehrerstützpunkte. Das zentrale Lehrerzimmer der Schule dient nicht mehr ausschließlich als Arbeitsraum sondern in erster Linie der Kommunikation für die LehrerInnen untereinander - die Lehrerarbeit findet im Cluster statt. Die Lehrer sind somit stets in der Nähe ihrer SchülerInnen.

Jahrgangsmischung, eine weitere gewinnbringende Möglichkeit, gleicht die Unterschiede in der Entwicklung der Kinder besonders gut aus und ermöglicht ein vertikales Lernen: Ältere helfen Jüngeren und umgekehrt. Derartiges wird natürlich unterstützt und gefördert -ähnlich einem Tutorensystem.



Lernwelt (Cluster) der Walter-Klingenbeck-Realschule Taufkirchen bei München

Notiz: Diese Zusammenstellung stellt nur eine Auswahl einiger Argumente dar. Sie dient dazu einen ersten Eindruck zu gewinnen. Für eine weitergehende Befassung mit dem Thema steht Ihnen **Aktion gute Schule** jederzeit gern zur Verfügung.